

Birgit Kelle | Eva Demmerle

DIE CORONA GENERATION

Birgit Kelle | Eva Demmerle

DIE CORONA GENERATION

Wie unsere Kinder
um ihre Zukunft
gebracht wurden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Originalausgabe

1. Auflage 2025

Copyright © 2025 by Birgit Kelle und Eva Demmerle

© 2025 Deutscher Wirtschaftsbuch Verlag,

Deutscher Wirtschaftsbuch Verlag GmbH,

Christoph-Rodt-Straße 11, 86476 Neuburg an der Kammel

www.deutscherwirtschaftsbuchverlag.com

Alle Rechte vorbehalten.

Dieses Werk wurde vermittelt durch die Michael Meller Literary Agency GmbH, München.

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors nicht zulässig. Das gilt gleichermaßen für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Wir behalten uns die Nutzung der Inhalte für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor. Falls die Publikation Links zu externen Webseiten Dritter enthält, haben wir auf deren Inhalte keinen Einfluss; für diese fremden Inhalte können wir keine Gewähr übernehmen. Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt dieser Veröffentlichung nicht erkennbar.

Redaktion: Christine Rechberger

Satz: Daniel Förster, Belgern

Korrektorat: Manuela Kahle

Cover- und Umschlaggestaltung: www.b3k-design.de, © 2025 Andrea Schneider & diceindustries

Bildnachweis: © maxim ibragimov/shutterstock.com

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-69066-072-3

ISBN E-Book (PDF): 978-3-69066-074-7

ISBN E-Book (EPUB, Mobi): 978-3-69066-073-0

»Niemand, dem Du beibringst zu denken, kann danach wieder so gehorchen wie zuvor. Nicht aus rebellischem Geist heraus, sondern wegen der Angewohnheit, im Zweifel alle Dinge zu prüfen.«

Hannah Arendt

Für alle, die standgehalten haben.

INHALT

VORWORT VON DR. KRISTINA SCHRÖDER	11
WARUM DIESES BUCH?	15
1 AM ANFANG WAR DIE SCHULSCHLIESSUNG	23
2 DOCH, MAN KONNTE ES SCHON DAMALS WISSEN	69
3 GENERATION DEPRESSION	83
4 GENERATION KRANK UND DICK	107
5 GENERATION SCHULDIG – WIE KINDER ZU PANDEMIETREIBERN ERKLÄRT WURDEN	119
6 GENERATION VERSUCHSKANINCHEN	151
7 GENERATION ANALPHABET	191
8 GENERATION OPFER – HINTER VERSCHLOSSENEN TÜREN	213
9 UND JETZT? – ZWISCHEN VERANTWORTUNG UND VERGEBUNG	223
DANKSAGUNG	233
ANMERKUNGEN	235

VORWORT

VON DR. KRISTINA SCHRÖDER

Juni 2021, seit Tagen liegen die Temperaturen in unserer Heimatstadt Wiesbaden um die 30 Grad. Endlich erbarmt sich das Hessische Kultusministerium: Wenigstens die Maskenpflicht auf dem Schulhof wird aufgehoben – in den Klassenzimmern müssen die Kinder natürlich weiter unter der Maske schwitzen.

Wenige Tage später schreibt das Wiesbadener Gesundheitsamt an die örtlichen Schulleiter und »empfiehlt«, dass die Kinder dennoch auch im Freien weiter Maske tragen, »wenn ein Abstand von mindestens 1,5 m nicht gewährleistet werden kann«, so die absurde Maßgabe der Behörde, die sich etwa auf einem Grundschulpausenhof nur umsetzen lässt, wenn man jedes Kind in einen Kreidekreis stellt und ihm verbietet, diesen zu verlassen. Sollte es zu einer »Unterschreitung des Mindestabstands ohne Masken« kommen, könne dies »für eine große Anzahl von Kontaktpersonen Quarantäne-Maßnahmen zur Folge haben«, lautet die kaum verhohlene Drohung des Amtes gegenüber Sechsjährigen, die es wagen, die Maske im Freien bei 30 Grad auch tatsächlich abzunehmen.

Meine damalige Nachfrage bei einigen Wiesbadener Unternehmen, ob das Wiesbadener Gesundheitsamt ihnen gegenüber denn ähnlich drastisch vorgehe, ergab einhellig: nein, nichts dergleichen.

Ausgerechnet gegenüber Kindern und Jugendlichen herrschte in den Jahren der Pandemie in Deutschland ein unbarmherziger Rigorismus, den

ich in unserem liberalen Land niemals für möglich gehalten hätte und der mich dazu brachte, ab Ende April 2020 in Texten, Talkshows und auf Twitter/X meine Stimme zu erheben. Mein Gefühl war ganz klar: Hier läuft etwas völlig falsch. Basale Erkenntnisse der Entwicklungspsychologie – etwa, dass auch Kinder und Jugendliche vulnerabel sind, und zwar psychisch; oder dass in der Adoleszenz verpasste soziale Erfahrungen kaum nachholbar sind – zählten plötzlich nicht mehr. Wer es doch wagte, derartiges zu erwähnen, wurde herrisch zurechtgewiesen: »Das Virus diskutiert nicht.«

Dabei kam es auch zu einer Erosion des Verantwortungsbegriffs. Als besonders verantwortungsbewusst galten diejenigen, die Schutzmaßnahmen möglichst rigoros umsetzten, sowie jene, die auf die lange Zeit ja sehr drastischen staatlichen Vorgaben freiwillig noch mal eine Schippe drauflegten. Hier taten sich viele Leitungen von Gemeinschaftseinrichtungen wie Seniorenheimen, Behinderteneinrichtungen oder eben auch Schulen und Kindergärten eifrig hervor. (Das Gegenteil gab es aber auch: Heimleiter oder Schuldirektoren, die hart an die Grenze des Legalen gingen, um die Regeln für ihre Schutzbefohlenen so erträglich wie möglich zu machen.) Dabei übernahmen diejenigen, die versuchten, auch noch das kleinste Restrisiko auszuschließen, nach meiner Überzeugung gerade keine Verantwortung im eigentlichen Sinne. Sondern das übernahmen die, die auch bereit waren, ein kalkuliertes Risiko einzugehen, wenn sie nach sorgfältiger Abwägung aller Zieldimensionen zu dem Ergebnis kamen, dass dieser Weg insgesamt mehr Nutzen als Schaden bringt.

In genau diesem Punkt hat unsere Gesellschaft gegenüber Kindern und Jugendlichen dramatisch versagt. Es gab ja noch nicht mal eine nennenswerte gesellschaftliche Debatte darüber, was Schulschließungen und die drastischen Maßnahmen, die Schulen, wenn sie denn mal offen waren, zu kalten, freudlosen Orten machten, für Kinder und Jugendliche bedeuteten: dass ihnen nicht nur Bildung entging, die sie mitunter nie wieder werden aufholen können, sondern dass Schule für Kinder und Jugendliche in der Regel auch sozialer Lebensmittelpunkt außerhalb der Familie ist. Wo sie Freundschaften knüpfen, Konflikte austragen und sich verlieben. Wo sie gemeinsam ein Theaterstück einstudieren und es begeisterten Eltern vor-

führen, auf Klassenfahrt fahren und im Chor singen. Wo sie es zum Ende der Schulzeit mal so richtig krachen lassen.

Was macht das mit einer ganzen Generation junger Menschen, die all das – in der Regel unwiederbringlich – verpasst hat? Diese Frage wurde im öffentlichen Diskurs tunlichst vermieden, und auch jene, die sie laut und vernehmlich hätten stellen müssen, die Medien, der Ethikrat, erst recht die Kirchen, haben ganz überwiegend zu diesen Punkten geschwiegen.

Dabei hätte es für das Seelenheil vieler Kinder, Jugendlicher und ihrer Eltern sicher viel bedeutet, wenn es wenigstens eine erkennbare Abwägung dieser Punkte gegeben hätte. Selbst wenn man sich am Ende dann doch für den rigorosen Kurs entschieden hätte – Kinder und ihre Eltern hätten dann wenigstens das Gefühl gehabt, dass gesehen wird, was all die Maßnahmen für sie bedeuten. Stattdessen habe auch ich im persönlichen Gespräch mit in der Pandemie verantwortlichen Akteuren aus Politik und Wissenschaft immer wieder erlebt, dass etwa eine Maskenpflicht im Supermarkt und eine in der Grundschule in einem Atemzug genannt wurden. Als sei es das Gleiche, wenn ich als Erwachsene 20 Minuten im Supermarkt eine Maske tragen muss, wie wenn unsere mittlere Tochter, die zu der Zeit Erstklässlerin war, sie in Schule und Betreuung sieben Stunden jeden Tag tragen, so lesen und schreiben lernen musste, mit kurzen Unterbrechungen zwei Jahre lang.

Dieses verdienstvolle Buch dokumentiert, was war. Es zeigt, dass die Erkenntnis, dass das Virus für Kinder und Jugendliche – zum Glück! – weitgehend ungefährlich war, bereits früh vorlag und von vielen anderen europäischen Ländern auch beachtet wurde, indem sie nach dem ersten Lockdown im Frühling 2020 im weiteren Verlauf der Pandemie Schulen und Kindergärten nicht mehr oder nur kurz schlossen.

Und es zeigt die Folgen unseres deutschen Kurses: die psychischen Erkrankungen, die Schäden in den Bildungsbiografien, die sozialen und gesundheitlichen Konsequenzen. Damit wird mit diesem Buch die Grundlage für etwas gelegt, was wir Kindern und Jugendlichen als Allererstes schuldig sind: Ehrlichkeit.

Die Wahrheit ist: Sie wurden benutzt. In der Hoffnung, dass andere Teile der Gesellschaft davon einen Nutzen haben, wurden ihnen drastische

Dinge angetan, von denen sie fast nur Schaden hatten. Unter deren Folgen werden sie, das räumt auch das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil, in dem es den Schulschließungen seinen umfassenden Segen erteilt, freimütig ein, in vielen Fällen lebenslang leiden.

Mit Immanuel Kant könnte man sagen: Wir haben Heranwachsende zu einem Mittel für die Zwecke anderer Menschen gemacht. Völlig unabhängig davon, ob damit wirklich ein Nutzen für andere erzielt wurde oder nicht. In einem freiheitlichen Rechtsstaat darf es eine solche Ver zweckung nicht geben. Von Menschen generell nicht, von Kindern und Jugendlichen schon gar nicht.

Wenn dieses Buch dazu beitragen kann, dass wir uns als Gesellschaft zumindest darauf wieder einigen können, dann hat es schon viel erreicht.

Dr. Kristina Schröder im April 2025

WARUM DIESES BUCH?

Wenn ein Unternehmen zusammenbricht, nennt man das eine Insolvenz. Wie nennt man es, wenn ein Kind zusammenbricht?

Wenn zahlreiche Unternehmen Schaden nehmen, schließen oder die Umsätze stagnieren, nennt man das eine Rezession oder gar eine Wirtschaftskrise. Wie nennt man es, wenn eine ganze Generation von Kindern emotional, psychisch, körperlich und auch intellektuell schlagartig an Funktionstüchtigkeit verliert? Wir haben kein Wort dafür, wenn eine ganze Generation an Kindern Schaden nimmt.

Das ist erstaunlich in einer Gesellschaft, die ständig nach Achtsamkeit ruft, nach Schutz für die Schwachen und Ausgegrenzten, einer Gesellschaft, die gerne ganz nach dem Bonmot der damaligen Kanzlerin Merkel alles »vom Ende her denken¹« will, die inklusiv sein möchte, alle in den Blick nehmen und sogar als politischer Slogan von Landesregierungen »kein Kind zurücklassen²« will. Die Kinderrechte im Grundgesetz fordert und im Sinne der kommenden Generationen ständig nachhaltig, klima- und natürlich CO₂-neutral agieren möchte.

Die deutsche Gesellschaft erstellt stattdessen Klimaschadensberichte und natürlich den Schadensbericht zum deutschen Wald. Das Artensterben weltweit wird streng überwacht, und natürlich der Zustand der deutschen Gewässer. Jeder kleine Unfall auf der Straße erfordert anschließend einen Schadensbericht für die Versicherung, und wenn ein Computervirus auf dem Laptop wütet, kann jeder kostenlose Virenschanner anschließend einen Schadensbericht der Festplatte erstellen. Wir stoppen selbst große

Bauprojekte, weil irgendwo ein Wachtelkönig nistet oder eine Gelbbauchunke die Straße nicht mehr sicher überqueren kann und das Ökosystem dieser Tiere selbstredend keinen Schaden nehmen darf. Vor nicht langer Zeit sprach gar das Landgericht Erfurt³ in einer Schadenersatzklage im Zusammenhang mit dem VW-Dieselskandal der »Natur« zu, als »ökologische Person« Trägerin von Grundrechten zu sein.

Das Kindeswohl und die Rechte kommender Generationen werden also gerne politisch in Anspruch genommen, wenn es dazu dient, die eigenen Ideologien und Glaubenssätze gesetzlich zu zementieren. Keiner fordert allerdings eine bedingungslos kinderschadensneutrale Politik für die Generation von heute. Wer klagt denn im Namen einer ganzen Kindergeneration, die unter dem Vorwand der Corona-Pandemie-Bekämpfung über zwei Jahre in eine Art Sippenhaft genommen wurde und zugunsten der Rechte von Erwachsenen auf große Teile dessen verzichten musste, was ein Kinderleben ausmachen sollte: Spielen, Freunde, Schule, Lernen, Spaß und ein gesundes körperliches, soziales und mentales Wachstum? Bis heute scheut die Politik nicht nur eine Aufarbeitung der zahlreichen freiheits- und grundrechtseinschränkenden Maßnahmen und Verbote, sondern sogar eine Bestandsaufnahme jener Schäden, die an Kindern und Jugendlichen teilweise völlig sinnlos verursacht wurden. Nicht durch das Virus, wohlgerne, sondern durch politische Entscheidungen und deren Folgen. Denn wo Schäden sind, muss doch auch jemand schuldig sein.

Und so ist dieses Buch eine Anklage und Beweisaufnahme im Namen der Kinder, denen Jahre ihrer Kindheit und Jugend aber auch ihre psychische und körperliche Gesundheit gestohlen wurden. Manche hat der Druck, den diese politischen Entscheidungen ausgelöst haben, gar das Leben gekostet.

Die monatelangen Kita- und Schulschließungen, die gesperrten Spielplätze und die geschlossenen Sportvereine, Jugendzentren, Kinos und Cafés; die Lockdowns, Ausgangsverbote, Kontaktbeschränkungen und sonstigen Quarantäne-Bestimmungen; die Maskenpflicht in allen Schulen und selbst an der frischen Luft auf dem Pausenhof; der Impfdruck schon auf Kinder in Schulen und Sportvereinen; ihre Stigmatisierung als Pandemietreiber, Großeltern-Gefährder oder gleich als Ratten⁴ – die Liste der

Einschränkungen und Belastungen in der Corona-Zeit war für Kinder und Jugendliche aller Altersklassen lang, die Folgen sind zum Teil dramatisch und wirken bis heute nach. All das wurde in einem wissenschaftlichen und damit auch juristischen Blindflug beschlossen, ohne jegliche Evidenz eines echten Nutzens im Pandemiegeschehen und trotz wissenschaftlicher Erkenntnisse, dass viele dieser Maßnahmen nicht nur nicht zielführend, sondern auch für Kinder schädlich sind.

Schlimmer noch: Wie wir heute dank der Veröffentlichung der sogenannten »RKI-Files« nachlesen können, wussten auch die Bundesregierung und der Krisenstab des Robert Koch-Instituts um die Sinnlosigkeit vieler Maßnahmen. Es war also kein Versehen. Sie wussten um die vielfältigen Folgeschäden der Schulschließungen und dass diese zur Pandemiebekämpfung nicht notwendig waren – wie nicht zuletzt zahlreiche andere Länder fabelhaft demonstrierten. Man hat es dennoch aus politischen Gründen angeordnet und durchgezogen.

Millionen Kinder wurden um Jahre ihrer Kindheit betrogen. Sie wurden ihrer Bildungschancen beraubt, man hat sie psychisch und sozial überfordert und damit ihr ganz persönliches Startkapital für die Zukunft beschädigt. Man hat sie und ihre Eltern zudem in eine Impfung getrieben, die für sie keinen großen Nutzen hatte, dafür aber viel Schaden anrichten konnte. Man hat die vielfältigen Beschwerden der Eltern und Schüler bis hinauf zum Bundesverfassungsgericht auf Basis evidenzloser Empfehlungen des RKI weggebügelt. Es ist ein Verbrechen, das einer ganzen »Generation Corona« angetan wurde, anstatt sie und ihre Rechte als schwächste Mitglieder unserer Gesellschaft ganz besonders zu schützen. Die Folgen und Schäden für die Kinder der Corona-Zeit sind dramatisch, vielfältig und teilweise nicht mehr zu reparieren.

Die Krankenkassen verzeichnen einen extremen Anstieg bei den Diagnosen von Depressionen und psychischen Auffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen. Die Bildungslücken durch monatelange Schulschließungen sind für Millionen Kinder nicht mehr aufzuholen. Wie werden sich jene Kinder noch viele Jahre durch das marode deutsche Schulsystem schlagen, denen man als Grundschulkinder zumutete, zu Hause allein Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen? »Generation Analphabet«?

Die »Generation Corona« ist auch eine »Generation einsam«. Die lange Isolation zu Hause und das erzwungene digitale Lernen hat bei nicht wenigen Sozialphobien, aber auch das Abdriften in Internetabhängigkeiten, Süchte oder gar Drogenmissbrauch verursacht. Ein Teil von ihnen ist ganz aus dem Visier der Öffentlichkeit verschwunden, als »Generation abgetaucht« haben sie die Schule verlassen und seither nichts Vernünftiges mehr begonnen. »Generation planlos«.

Wie will man den Schaden beziffern und wie soll es jemals eine Entschädigung für die Tatsache geben, dass Kinder in dieser Zeit monatelang weggesperrt hinter verschlossenen Haustüren deutlich häufiger Opfer von häuslicher Gewalt und Missbrauch wurden, weil kein Fremder sie mehr zu sehen bekam und auch keiner nachfragte, und die Zahl der gewaltsam im familiären Umfeld getöteten Kinder sprunghaft um 35 Prozent anstieg⁵? Wer verantwortet jene Kinder, die sich das Leben nahmen, weil sie in ihrer Isolation keinen Ausweg und auch keinen Ansprechpartner mehr fanden? Wie viele Kinderleben dürfen für die Rettung der Volksgesundheit in Kauf genommen werden? Unsere Gesetze und auch die ständige Rechtsprechung würden antworten: kein einziges. Weil unsere Gesellschaft sich damit rühmt, Menschenleben nicht gegeneinander aufzurechnen. Theoretisch. Praktisch nahm man viele menschliche Kollateralschäden zumindest stark fahrlässig in Kauf.

Wer kümmert sich um die »Generation krank und dick«, die durch fatale »stay at home«-Kampagnen und das Stilllegen aller körperlichen Betätigungen in Sportunterricht, aber auch Vereinen und selbst auf öffentlichen Spiel- und Sportstätten in eine langfristige Bewegungsarmut getrieben wurde, was nicht nur motorische und Entwicklungsstörungen, sondern auch eine zunehmende Fettleibigkeit mit allen gesundheitlichen Langzeitschäden ausgelöst hat?

Und wer genau nimmt jene Kinder aller Altersklassen auch nur zur Kenntnis, die sich völlig unnötig einer Impfung unterzogen haben und mit ihrer Gesundheit bis heute dafür bezahlen? Ihre Eltern, die Empfehlungen der Politik und der Ständigen Impfkommision STIKO vertraut haben? Wer wird dafür haften und die Verantwortung übernehmen? Wer wird den Schaden wiedergutmachen – und ist das überhaupt möglich?

Nicht wenige in der politischen, aber auch in der privaten Debatte ziehen sich heute gerne auf das Argument zurück, heute seien die Dinge sicher anders zu beurteilen, aber damals habe man das doch alles nicht wissen können. Alle wollen es im Nachhinein nicht besser gewusst und nur gut gemeint haben. Ja, wirklich? Andere Länder hatten andere Lösungen, und sie leben alle noch. Damit beantwortet sich gleichzeitig auch die Frage, warum es notwendig ist, diese skandalösen Maßnahmen und Entscheidungen auf dem Rücken von Kindern aufzuarbeiten: Weil es sich nicht wiederholen darf, dass politisches Kalkül, Kaltschnäuzigkeit und Denkfaulheit rationale und evidenzbasierte, aber auch menschliche Entscheidungen ersetzen.

Es ist sehr praktisch für die Politik, dass die jugendlichen Drogen- und Suchtkranken, die in dieser Zeit auf die schiefe Bahn gerieten, später nicht als »Corona-Tote« gezählt werden, während aber jeder Verkehrstote mit positivem Corona-Test zwei Jahre lang in die Corona-Toten-Statistik einzahlte und ganz unfreiwillig mithalf, die Grundrechtseinschränkungen auch für Kinder rhetorisch und statistisch zu begründen.

Es ist ebenfalls sehr praktisch, dass die Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung sowohl bei den Bildungsdefiziten der Kinder als auch bei ihrer Gesundheitsschädigung niemals gerichtsfest hergestellt werden können, weil man von Anfang an darauf verzichtet hat, ein Monitoring der Maßnahmen und ihrer Auswirkungen gerade unter Heranwachsenden vorzunehmen. Bis heute gibt es keine wissenschaftliche Aufarbeitung, ob Maßnahmen wie Schul- und Kitaschließungen, aber auch das Maskentragen und die Kontaktbeschränkungen, die man Kindern auferlegt hat, wirklich notwendig oder gar erfolgreich, ob sie juristisch angemessen oder verhältnismäßig waren.

Wo keine Studien, da keine Fakten, keine Zusammenhänge, keine Verantwortung. Dass heute laut PISA-Ergebnissen⁶ 25 Prozent der Grundschüler die Schule verlassen, ohne ausreichend lesen, schreiben und rechnen zu können, und sich diese Zahlen im Vergleich zu den Jahren vorher noch einmal dramatisch verschlechtert haben, kann den Schulschließungen nicht direkt zugeordnet werden, weil es schließlich immer mehrere Faktoren gibt, die eine Rolle spielen. Faktisch entspricht der Rückfall der deutschen Schüler zwischen 2018 und 2022 in Mathematik und beim Le-

sen dem durchschnittlichen Lernfortschritt eines ganzen Schuljahres. Ein Schuljahr verschwindet – und das löst keine bildungspolitische Krise aus? Wo nichts mit nichts zu tun hat, war nichts falsch und muss sich auch nichts ändern.

Wird in einem deutschen Parlament ein neues Gesetz oder eine Maßnahme geplant, muss zwingend vorher eine Rechtsfolgen- und eine Kostenabschätzung vorgenommen werden. Man will wissen, was kostet das Ganze und welche sonstigen gesellschaftlichen »Nebenwirkungen« oder gar Gefahren werden eventuell verursacht. Niemand hat jemals die realen und gesellschaftlichen Kosten einer verlorenen Generation ausgerechnet, und manche Zusammenhänge zwischen heutigen gesundheitlichen Problemen oder gar Todesfällen und einer abgenötigten Corona-Impfung werden wir niemals beweissicher bekommen. Nur das Internet zählt mit, wenn wieder »plötzliche und unerwartete« Todesfälle vorher kerngesunder junger Menschen zu verzeichnen sind. Welches gesundheitliche Risiko manche Kinder und Jugendlichen ab sofort lebenslang mit sich tragen, weil ihre Mütter in der Schwangerschaft dem Rat der Ärzte folgten und sich mit einem neuartigen mRNA-Impfstoff impfen ließen, während der Gynäkologe ihres Vertrauens sonst von jeder Kopfschmerztablette abriet, wird wahrscheinlich nicht einmal wissenschaftlich erfasst sein. Auch nicht, wie viele Kinder niemals das Licht der Welt erblickten, weil sie es aus demselben Grund nie bis zur Geburt schafften.

Dieses Buch ist die Dokumentation eines Unrechts, das politisch Verantwortliche und Erwachsene in dieser Zeit den Kindern angetan haben, indem man sie ohne wissenschaftliche Grundlage zu »Pandemietreibern« erklärte und ihnen die Verantwortung für die Gesundheit und das Überleben ihrer Eltern und Großeltern auf die überforderten Schultern lud. Sätze wie »Willst du etwa schuld sein, wenn deine Oma stirbt?« gehören dabei zu den Randnotizen einer angstgetriebenen Politik, die Kinder in eine Verantwortung stellte, die sie nicht tragen konnten und auch nicht sollten.

Die Politik verweigert sich einer echten Aufklärung, »die Wissenschaft« hat den Schaden ihres eigenen Rufes fleißig mitverursacht und Instanzen wie das Robert Koch-Institut, der deutsche Ethikrat oder auch die Ständige Impfkommision STIKO haben ihre Glaubwürdigkeit verspielt.

Dieses Buch ist eine Anklage im Namen der Kinder. Ein Buch gegen das Vergessen und gegen die Wiederholung, denn nach der Pandemie ist auch nur vor der nächsten Pandemie oder dem nächsten Grund, im Namen vermeintlich höherer Interessen jene der Kinder hintenzustellen.

Birgit Kelle & Eva Demmerle

KAPITEL 1

AM ANFANG WAR DIE SCHULSCHLIESSUNG

Im Rückblick neigt der Mensch zur Verklärung von Ereignissen. Diese Erinnerungsverzerrung der eigenen Psyche erfüllt gleich mehrere menschliche Bedürfnisse: Wir erinnern uns ungern an schlechte Erfahrungen; es ist ein Schutzmantel für unsere psychische Gesundheit, wenn die guten Erinnerungen bleiben und das, was man lieber vergessen will, uns nicht weiter im Hier und Heute belastet. Die verklärte Erinnerung kann aber auch sehr dankbar sein in der Bewertung der eigenen, vielleicht auch unrühmlichen Rolle, die man im historischen Rückblick gespielt hat und die sich – je mehr Zeit verstreicht – im Nachhinein sogar zum heldenhaften Widerstand um-erinnern lässt, in der Psychologie nennt man das den »False-Memory-Effekt«. Am Schluss ist niemand mehr bei einem Unrecht dabei gewesen, und alle saßen gemeinsam im Schützengraben des Widerstandes.

In der DDR war ja bekanntlich auch nicht alles schlecht, der Rotkäppchen-Sekt, die Spreewaldgurken, dieser Zusammenhalt in der Nachbarschaft, und wenigstens hatte jeder einen Arbeitsplatz, erinnern Sie sich? Und die Corona-Zeit haben wir doch alle ganz gut rumbekommen, jetzt sollte man nach vorne blicken, anstatt sich in kleinlicher Aufarbeitung zu verlie-

ren, was ja sowieso nichts mehr ändert. Passiert ist passiert, das kann man auch nicht rückgängig machen, ja, sicher, heute ist man klüger, man wusste damals ja vieles nicht, aber was bringt es denn jetzt, nachtragend zu sein, das sind doch nur noch ein paar verbitterte Corona-Leugner, die da nach wie vor auf dem Thema rumreiten, und die waren ja schon damals rechts.

Kommen Ihnen solche Sätze bekannt vor?

Es sind Erwachsenen-Perspektiven, kein Kind redet so. Man hat es ja nicht gefragt, und es wäre wohl auch nicht in der Lage, in Eigendiagnose selbst zu beurteilen, ob und inwiefern sich die vielfältigen Entbehrungen dieser Zeit bis heute auf sein Leben auswirken. Je jünger ein Kind war, umso »länger« dauerte im Verhältnis zu seinem Lebensalter diese Periode, die geprägt war durch Verzicht oder sogar Verbot: kein Lernen, keinen Spaß, keine Freunde, keinen Sport, kein Spielen, kein Singen, kein gar nichts. Für einen Sechsjährigen sind zwei Jahre Corona ein Drittel seiner bisherigen Lebenszeit – darin enthalten fast ein halbes Jahr kein Unterricht, dafür Lockdown, Wellenbrecher-Lockdown, Lockdown-Light, Notbremse und Kontaktverbote. Für einen 40-jährigen Erwachsenen sind zwei Jahre Corona-Maßnahmen nur 5 Prozent seiner Lebenserfahrung.

Die meisten Erwachsenen gingen zudem weiterhin einer Arbeit nach, die Lockdowns waren für viele nur eine Umstellung auf Homeoffice, und sie kehrten deutlich früher wieder in ihre Unternehmen zurück, während Kinder und Jugendliche immer noch zu Hause saßen oder mit Wechselunterricht gerade mal alle zwei Wochen auf ein paar Stunden Präsenzunterricht in der Schule kamen, was dann medial als »Schulöffnung« verkauft wurde. Das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung BiB rechnete in seiner Studie aus dem Jahr 2021 aus, dass Kinder im ersten Lockdown zwischen Frühjahr und Sommer 2020 insgesamt 103 Tage ohne regulären Präsenzunterricht blieben, und im zweiten Lockdown, der sich von Dezember 2020 bis in den Juni 2021 zog, die vollständige und partielle Schulschließung ganze 173 Tage zählte.⁷

Wir wollen wohlwollend berücksichtigen, dass sich so manche Erwachsenen und vor allem jene ohne Kinder im Haushalt schon damals nicht so recht vorstellen konnten, wie sehr es Kinder belastete, dass sie wesentliche Entwicklungsschritte nicht mehr machten, ihnen vielfältige Erfah-

rungsräume verschlossen blieben, und sie von all dem, was ein Kinderleben ausmacht, lange Zeiträume abgeschnitten waren. So soll zunächst in einer Chronologie in Erinnerung gerufen werden, wie sich die Situation der Corona-Zeit vor allem aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen darstellte und mit immer mehr Beschränkungen verschärfte: Kitaschließungen, Schulschließungen, abgesperrte Spiel- und Skateplätze, eingestellter Vereinssport, Schließung von Fitnesscentern, Cafés und Kinos, abgesagte Konzerte und Kulturveranstaltungen, untersagte Freizeitgruppen- und Jugend-Treffpunkte bis hin zu Ausgangssperren. Wir wollen aber auch den psychischen Druck nicht auslassen, weil Kinder absichtlich als Pandemie-treiber und Gefährder stigmatisiert wurden, ebenso den Impfdruck und wie dieser sich auf immer jüngere Kinder ausweitete.

Schulen von Beginn an nicht »systemrelevant«

Und so beginnt unsere Erzählung am **27. Januar 2020** mit dem ersten bestätigten COVID-19-Fall in Deutschland. Erstaunlich schnell und nur drei Tage später ruft die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den internationalen Notstand aus, gleichzeitig geht das Leben in Deutschland erst einmal ungestört weiter. Doch die Nachrichten vor allem aus Italien lassen die Verunsicherung steigen.

In Deutschland regiert zu diesem Zeitpunkt noch die große Koalition von CDU/CSU und SPD unter der Leitung von Kanzlerin Angela Merkel, Gesundheitsminister ist Jens Spahn von der CDU. Anfang März bildet die Bundesregierung einen Krisenstab, der von Christian Klos aus dem Innenministerium und General Hans-Ulrich Holtherm aus dem Gesundheitsministerium geleitet wird.⁸ Medial arbeiten sich damals alle an dem österreichischen Skiort Ischgl ab, wo sich Tausende an Skiurlaubern aus aller Welt mit Corona infiziert haben sollen⁹, um das Virus dann in ihre Heimatländer zu tragen. Als Erstes nimmt man sich also große Veranstaltungen vor, um Menschenansammlungen als Superspreader-Events zu vermeiden, am 10. März wird die Empfehlung ausgesprochen, alle Veranstaltungen ab 1000 Personen abzusagen.

Obwohl das Schließen von Schulen immer als *Ultima Ratio* bezeichnet wurde, wird am **13. März 2020** beschlossen, auch die Schulen und Kitas zu schließen, sie sollen, wie das gesamte öffentliche Leben in Deutschland, in einem ersten Lockdown in allen Bundesländern heruntergefahren werden. Nur für Kinder, deren Eltern »systemrelevante Berufe« haben, wird eine Notfallbetreuung angeboten. Schulen selbst gelten nicht als systemrelevant, Lehrer auch nicht, nur strukturerhaltende Berufsgruppen, der Handel, die Müllabfuhr, Heil- und Pflegeberufe, aber natürlich auch Politiker und Journalisten fallen darunter. Es schließen alle Geschäfte im Einzelhandel, die Gastronomie, Kulturhäuser, Jugendtreffs, die Sportvereine. Aber auch die Kirchen und ihre Gemeindearbeit und Jugendgruppen ruhen, selbst Spiel- und Skate-Plätze, die draußen frische Luft und Bewegung ermöglicht hätten, werden abgesperrt. Alten- und Pflegeheime sind nicht mehr besuchbar, Reisen ins Ausland, aber auch Einreisen aus dem Ausland unterbunden. Die Osterferien, in den meisten Bundesländern zwischen 6. und 18. April 2020, verbringt die Nation in den eigenen vier Wänden. Das Internet wird mit einer #StayAtHome-Kampagne geflutet, große Unternehmen, die Polizei, Behörden und sogar die Bundesliga fordern dazu auf, das Haus nicht mehr zu verlassen, um sich vorbildlich und solidarisch im Kampf gegen das Virus zu verhalten.

Digitale Anfänger überall

Es gibt also ab März 2020 für Kinder und Jugendliche nichts mehr zu tun, außer zu Hause zu sitzen. Glücklicherweise, wer Geschwister besaß, der hatte wenigstens einen Spielkameraden. Onlineunterricht funktionierte in der Regel nicht einmal ansatzweise, die Schulen sind damit beschäftigt, überhaupt auf Digitalisierung umzustellen, Experten und Fachleute sind auch für die Schulen kaum zu bekommen. Jede Schule und jedes Unternehmen hat schlagartigen Bedarf an digitalem Lernen und Arbeiten, und die meisten Erwachsenen haben noch nie mit Teams, Zoom oder Skype gearbeitet – auch Lehrer nicht – sie brauchen selbst Hilfe. Glück haben hier jene Schulen, die Lehrer und Eltern mit IT-Kenntnissen in den eigenen Reihen

finden, die sich freiwillig einbringen, um überhaupt allen Kindern ein digitales Zugangskonto einzurichten. Was nicht heißt, dass alle Kinder zu Hause ein digitales Lerngerät haben – oder eine stabile und ausreichende Internetverbindung. Datenschutz-Nerds diskutieren derweil, ob es überhaupt erlaubt sei, Kinder dazu aufzufordern, die Kamera beim Onlineunterricht anzumachen, schließlich filme das in die private Umgebung des eigenen Wohnraumes hinein. Manche Kinder haben aber auch schlicht kein WLAN oder sie dürfen nur stundenweise hinein, weil sich die ganze Familie einen Laptop und ein schwaches Netz teilt, und das benötigen vor allem die Eltern für das Homeoffice. Nicht wenige Kinder haben nicht einmal ein Handy, um mit Freunden oder der Schule zu kommunizieren.

Die anstehenden Abitur-Prüfungen bereiten den Schulen und Bildungsministerien aber auch Eltern und Schülern großes Kopfzerbrechen, denn durch die Schulschließung können die Abiturienten nicht auf die Prüfungen vorbereitet werden, auch die Durchführung der Prüfungen selbst inklusive Abstandsregelungen erscheint manchen Bildungsministern als nicht machbar. **Am 24. März 2020** entscheidet die Kultusministerkonferenz, dass die Abiturprüfungen doch stattfinden werden. Alle Diskussionsvorschläge zwischen dem Verschieben der Prüfungen bis hin zur Ausgabe der Abiturnote ohne Prüfung werden verworfen. Für die betroffenen Schüler bedeutet diese Entscheidung, dass sie weitgehend auf sich selbst gestellt sind, zahlreiche Lehrer bemühen sich um Erreichbarkeit und Übungsmaterial.

Am 23. März 2020 tritt das »Gesetz zum Schutz der Bevölkerung bei einer epidemischen Lage von nationaler Tragweite« in Kraft, welches der Regierung weitreichende Kompetenzen gibt, im Namen der Pandemiebekämpfung Grundrechte der Bürger und damit auch von Kindern und Jugendlichen einzuschränken. Am Tag davor beschließen die Kanzlerin und die Ministerpräsidenten der Länder¹⁰ für mindestens 14 Tage ein Versammlungsverbot für mehr als zwei Personen, die nicht aus demselben Haushalt stammen. Heimliche Treffen, egal ob im Freien oder in privaten Räumen, gelten laut Beschluss als »inakzeptabel«, »Verstöße gegen die Kontakt-Beschränkungen sollen von den Ordnungsbehörden und der Polizei überwacht und bei Zuwiderhandlungen sanktioniert werden«. Damit wird für Teenager jedes heimliche Treffen mit der Clique zu einem Fall für die Polizei.